

FPÖ-Kandidat unterstützte NVP

Die Bürgermeister-Stichwahl in Wels wird immer mehr zu einem brisanten Konflikt zwischen linkem und rechtem Lager.

VON JÜRGEN PACHNER

Bernhard Wieser möchte am Sonntag der erste FPÖ-Bürgermeister in Wels werden. Seine Chancen, den Amtsinhaber Peter Koits (SP) vom Thron zu stoßen, stehen nicht schlecht. Im ersten Urnengang trennten beide Kandidaten 13 Prozent. Entscheidend wird nun das Abstimmungsverhalten der VP-Wähler, die am 27. September Anna Eisenrauch zu 20 Prozent verholten haben.

„Bei uns herrscht Aufbruchsstimmung, die Begeisterung ist enorm“, gibt sich

Wieser im KURIER-Gespräch höchst zuversichtlich.

Allerdings: Dass eine Gruppe junger Antifaschisten gemeinsam mit städtischen Kulturinitiativen die Facebook-Aktion „*Wieser verhindern*“ ins Leben gerufen hat und am Samstag bei einer Demo mit Konzert „für ein welt-offenes Wels“ protestiert, trübt die Stimmung des Politikers doch ein wenig. „Ungeheuerlich, dass sich Kultureinrichtungen des Magistrats

an Aktionen gegen einen Bürgermeisterkandidaten beteiligen“, ärgert sich Wieser, der längst ein Auge auf das Kulturressort geworfen hat. Sollte es ihm zufallen, will er nicht ausschließen, dass diese künftig mit Subventions-Einbußen rechnen müssen.

Das „Medien-Kultur-Haus“ hat jedoch mit Wieser schon in seiner derzeitigen Funktion als Umweltstadtrat „prägende Erfahrungen“ gemacht. Der Hobby-Maler und

Dichter schickte während eines Ausstellungs-Projektes den städtischen Sperrmüll-beauftragten vorbei, der erfragen sollte, ob es sich bei dem Gezeigten um Kunst oder Müll handle.

Wieser: „Der ehrwürdige Ga-

lerie-Raum war einen halben Meter hoch mit Kunststoffabfällen angefüllt – eine Frechheit, ich habe null Verständnis für solchen Unfug!“

Fürsprecher Während es für Koits eine Wahlempfehlung seitens der Grünen gibt, weiß Wieser die – wegen angeblicher NS-Wiederbetätigung zur Kommunalwahl nicht zugelassenen – „Bunten“ hinter sich. Hintergrund: Die FPÖ stimmte im Wahlausschuss als einzige Partei für die Zulassung der Bürgerliste. „Als Demokrat bin ich dafür, dass jeder antreten kann, der will“, begründet der 60-Jährige.

Das sei auch der Grund, warum er für die auf Landesebene verbotene rechtsextreme NVP (Fast 80 Prozent ihres Wahlprogrammes sind mit dem SS-Schulungsprogramm ident) eine Unterstützungs-erklärung unterzeichnet hat. Wieser: „Damals war diese Partei noch nicht verboten.“

HERMANN WAKOLBIRGER



B. Wieser weiß das rechte Lager geeint hinter sich